

Pressemitteilung der SkF-Zentrale

Nr. 8, 30.08.08

Hauptsache gesund? – Schwangerschaft und PND

SkF unterstützt frühzeitige Beratung vor pränataldiagnostischen Maßnahmen

Dortmund. Auf einer Podiumsdiskussion im Rahmen des Dortmunder Katholikentages am 30. August 2008 setzte sich der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) für eine frühzeitige und unabhängige psychosoziale Beratung von werdenden Eltern vor pränataldiagnostischen Maßnahmen ein.

Eine aktuelle Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zeigt, dass mittlerweile 85% aller Schwangeren pränataldiagnostische Maßnahmen durchführen lassen um sicherzugehen, dass ihr Kind gesund ist. In keinem anderen Land Europas werden mehr Schwangerschaftsuntersuchungen durchgeführt als in Deutschland. Das Bedürfnis werdender Eltern, aber auch der auf ihnen lastende soziale Druck, bereits während der Schwangerschaft alles für ein gesundes Kind zu tun, ist groß.

Dies weiß auch Gisela Pingen-Rainer, Fachreferentin für Pränataldiagnostik in der Bundeszentrale des SkF mit Sitz in Dortmund. „Paare sollten bereits sehr früh die Chance erhalten, sich mit dem Thema Pränataldiagnostik (PND) auseinanderzusetzen um eine Haltung hierzu zu finden. Am besten bereits vor der Familienplanung. Denn bei einem auffälligen Befund nach einer PND, d.h. wenn das Kind krank oder behindert ist, müssen Eltern oft sehr kurzfristig Entscheidungen über das Leben des Kindes treffen, die sie in dieser Situation völlig überfordern.“

Sehr gute Erfahrungen hat der SkF mit speziellen Sprechstunden der Schwangerschaftsberatung in Krankenhäusern gemacht.

Denn die Erfahrung zeigt, viele Paare bleiben mit ihren Sorgen und Ängsten nach einer Diagnose allein, sie „finden nicht den Weg“ vom Arzt zu einer Beratungsstelle außerhalb des PND-Zentrums.

In der Klinik wird den Eltern nach Erhalt des Befundes - dank guter Kooperation mit den Ärzten – das Gespräch in der Beratungsstelle empfohlen. Steht bei der ärztlichen Diagnose der Befund des Kindes im Mittelpunkt, ist es hier das Befinden der Eltern, die Raum zur persönlichen Auseinandersetzung und Unterstützung für eine tragfähige Entscheidung erhalten.

Gisela Pinggen-Rainer stellt klar, dass auch von den katholischen Beratungsstellen ergebnisoffen beraten wird, die Eltern sollen ihren eigenen Weg finden. Entscheiden sie sich gegen das Kind, begleitet sie die Beraterin in ihrem Trauerprozess. Pränataldiagnostische Untersuchungen finden in der Regel nach der 12. Schwangerschaftswoche statt. Bei einem Befund des Kindes ist dann nur ein Schwangerschaftsabbruch mit medizinischer Indikation möglich d.h. wenn das Leben der Mutter in Gefahr ist. Diese Entscheidung muss von einem Arzt getroffen werden.

Auskunft über – auf psychosoziale Beratung bei PND spezialisierte – Beraterinnen des SkF erhalten Sie in der Bundeszentrale des Sozialdienst katholischer Frauen, Tel. 0231 557026-34.

Wörter 381, Zeichen (mit Leerzeichen) 2.833

Der SkF unterstützt mit 14.000 Mitgliedern und Ehrenamtlichen sowie rund 5.000 beruflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in bundesweit 150 Ortsvereinen Frauen, Kinder, Jugendliche und Familien, die in ihrer aktuellen Lebenssituation auf Beratung oder Hilfe angewiesen sind.

Sein Angebot umfasst u.a. 116 Schwangerschaftsberatungsstellen, 37 Frauenhäuser, 31 Kindertageseinrichtungen, Betreuungsangebote für unter Dreijährige und Kindertagespflege.

Der SkF ist Mitglied im Deutschen Caritasverband.